

Der **Weitblick**

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 4 | 2025

LUTMIS 
Durch Jesus
die Welt verändern

www.lutmis.at

Das Wort Gottes

wuchs und mehrte sich → Seite 4

Nigeria: Bewährungen und Bekehrungen → Seite 9



Taiwan: Wie die Arbeit weitergeht ...

→ Seite 13

Editorial:	3
Unter dem Wort:	Das Wort Gottes wuchs und mehrte sich	4
Nigeria:	Bewahrungen und Bekehrungen trotz Christenverfolgung	9
Taiwan:	TAIWAN: Wie die Arbeit in Taiwan weitergeht	13
	Beständige Veränderung in der Gemeinde „Haus der Liebe“	19
LUTMIS-aktuell:	Spendenbericht und Spendenabsetzbarkeit	21
Buchempfehlung:	Yassir Eric: Hass gelernt – Liebe erfahren	23

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nach vorangehender schriftlicher Anfrage und nach Zustimmung der LUTMIS mit Quellenangabe durchaus erwünscht.



Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekenntnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“ sowie Mitglied der „Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche“.

Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für die nachstehenden Projekte:



BRASILIEN	Vermittlung von Patenschaften für Kinder im Lutherischen Kinderheim Moreira (<i>Riemann</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und –betreuung (<i>Muotcha</i>)
MOSAMBIK	Pastorenausbildung und Gemeindeaufbau (<i>Schroeder</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng (<i>Gigmai</i>)
PAPUA - NEUGUINEA	Jugend-Slumprojekt Port Moresby (<i>Masquiren</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>E. Scharrer</i>)
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

Offenlegung/Impressum: Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch - kirchlicher Verein), Favoritenstraße 180/1/9, 1100 Wien; kontakt@lutmis.at; T. 0664 8712156; ZVR: 031734606; Vorstand: Ing. Erwin Bernhart, Dipl.-Päd. Monika Bernhart, Ehrenfried Fischer, Elfriede Jerouschek (Gf. Obfrau), Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser (Vs. Obmann), Mag. Friedrich Rößler, Alina Witek; Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission.

Redaktion: Dipl.-Ing. Dr. Michael Kleiser, Liechtensteinpromenade 8/2, 2380 Perchtoldsdorf; Tel. 0664 60108 14967; E-Mail: kleiser@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Druck: VSG Direktwerbung GmbH, 2345 Brunn/Gebirge; Spendenkonto:

Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein kleiner Bub wird kurz vor Weihnachten von seinem Lehrer gefragt: „Was wünschst du dir am allerliebsten zu Weihnachten?“

Der Bub denkt an das eingerahmte Bild mit der Fotografie seines Vaters. Dieses Bild ist ihm sehr kostbar, sein Vater ist nämlich vor einem Jahr gestorben. Er sagt ganz leise: „Ich möchte, dass mein Vater aus dem Rahmen heraustritt und wieder bei uns ist!“

Wie sehr sehnt sich der Bub nach seinem Vater! Nach der starken und guten Hand, die ihn schützt und bewahrt! Wie sehr verlangt auch uns nach solch einer Geborgenheit und solch einem Frieden! Wie sehr sehnen auch wir uns nach einem Vater, der ganz nah ist, wenn uns alles aus der Hand gleitet.

Die Bibel sagt uns: Gott ist dieser Vater. Seit Weihnachten wissen wir: Gott trat aus dem Rahmen des Ungewissen und Fernen heraus. In Jesus Christus, dem Kind in der Krippe, durchbricht Gott den Abstand zwischen uns und Ihm.

So schreibt der Apostel Paulus: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan“ (Galater 4,4). In Jesus Christus kommt Gott uns ganz nah, mit einem „ganz kleinen“ Gesichtlein“ (Luther), aber mit einer großen Mission. Im Johannesevangelium 3,16 lesen wir: „**Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**“

Gott sandte also Jesus, um uns aus unserer Verlorenheit zu retten. Das ist sein Angebot. Wo dies angenommen wird, davon berichten die einzelnen Beiträge.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und ein gesegnetes Christfest!

Ihr Pfarrer Friedrich Rößler



Zum Titelbild:

Br. Zoaka beim Verteilen von Bibeln und Liederbüchern. Viele Überlebende der Boko-Haram-Massaker bekennen: „Durch die geschenkten Bibeln haben wir wieder neue Hoffnung erhalten.“

Ausführliche Infos ab Seite 9

Unter dem Wort



Das Wort Gottes wuchs und mehrte sich

Bibelarbeit über Apostelgeschichte 12 von Martin Haizmann. Es wird empfohlen das gesamte Kapitel vorab zu lesen. Aus Platzgründen werden nur Teile aus der Lutherübersetzung angeführt.

Die Gemeinde als Zielscheibe der Politik

Wir schreiben das Jahr 44 n. Christus. Herodes Agrippa, ein Enkel Herodes des Großen, regiert in Galiläa und Judäa. Der Herodes Clan war den Juden verhasst. Ausgerechnet die christliche Gemeinde muss dazu herhalten, seine Beliebtheit beim Volk zu steigern. Insbesondere der jüdischen Führungsschicht sind die Christen ein Dorn im Auge. Und diese Feindschaft nutzt Agrippa für seine eigenen Zwecke aus.

„Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen.“ (Vers 1-3)

Erstes Opfer war der Jünger und Apostel Jakobus, der Bruder von Johannes. Er war eine der führenden Figuren in der Jerusalemer Gemeinde. Dass Jakobus mit dem Schwert getötet wird, deutet auf eine halblegale Beseitigung hin. Es war nicht die übliche Hinrichtungsmethode. Mit der Festnahme von Petrus sollte dann noch ein öffentlichkeitswirksamer Schauprozess folgen: „... Denn er gedachte, ihn (Petrus) nach dem Passafest vor das Volk zu stellen.“ (Vers 4b)

Staatliche Macht und Religion (hier: das Judentum) verbünden sich, um „Häretiker“ auszumerzen, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven. Dem Staat (Agrippa) geht es um Machterhalt. Der Religion (der jüdischen Führungsschicht) geht es darum Häretiker zu beseitigen und damit ihre eigene Machtposition zu erhalten. Tragischerweise war es später über Jahrhunderte hinweg die christliche Kirche selbst,

die genau mit diesem Muster von religiösem Machterhalt den Staat gebraucht und missbraucht hat. Aber solange man gegenseitig davon profitiert, ist das ein sehr attraktives und wirkungsvolles System.

Wir sind zwar heute in unserem Land von solch einem System weit entfernt. Gleichzeitig erleben wir aber, wie sich sowohl Kirche als auch Politik schleichend dem Zeitgeist verschreiben und wie jeder, der diesem Zeitgeist widerspricht ausgesperrt wird. Das Beispiel der finnischen Abgeordneten und früheren Innenministerin Päivi Räsänen, der wegen ihrer biblisch begründeten Auffassungen zu Ehe, Familie und Sexualität eine Anklage droht, spricht Bände¹⁾. „Antidiskriminierung“ wird dabei zum Instrument der Diskriminierung von unliebsamen Überzeugungen und führt zur Entwertung bzw. Umwertung von Werten.

Zurück zu unserer Geschichte: Interessant ist, dass dem Märtyrertod des Jakobus hier nur ein kurzer Satz gewidmet wird, während die Gefangennahme und vor allem die Befreiung des Petrus in allen Einzelheiten geschildert wird. Und interessant ist, wie den ganzen Bemühungen von Politik und Religion, die christliche Gemeinde kaltzustellen – verfolgt, hingerichtet, festgenommen, streng bewacht, die Aburteilung schon beschlossene Sache – wie all diesen intensiven Bemühungen nur eines gegenübersteht: Die betende Gemeinde.

„So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.“ (Vers 5)

Zwei Mächte prallen hier aufeinander: Die politische Macht, die glaubt durch Militär- und Polizeigewalt alles unter Kontrolle halten zu können. Und die Macht des Gebets bzw. der betenden Gemeinde. Sie nimmt „das königliche Recht der Fürbitte“ wahr: Bei dem vorsprechen zu dürfen, der alle Macht hat, im Himmel und auf Erden.

Gottes Macht ist haushoch überlegen

Diese Geschichte macht fast humorvoll deutlich, wie sehr Gottes Macht der des Agrrippa überlegen ist:

Zum Ersten: Petrus wird schwerstens bewacht. 16 Soldaten sind im Schichtbetrieb allein für seine Bewachung zuständig. An zwei von ihnen ist er angekettet. Vor der Tür halten weitere Soldaten Wache. Der Text betont, dass Petrus trotz Bewachung und Ketten in der Nacht vor seiner geplanten Hinrichtung, bestens geschlafen hat. Was für ein Frieden muss ihn da umschlossen haben!

Zum Zweiten: Als der Engel erscheint und Petrus weckt, spielen die Soldaten und das ganze Bewachungssystem überhaupt keine Rolle mehr: Die Ketten fallen ein-

¹⁾für direkte Informationen: <https://www.paivirasanen.fi/en/>

fach ab, das eiserne Tor öffnet sich wie von selbst (*automatä* steht da im Griechischen). Dass Petrus aufwacht und seine Kleider nicht vergisst, scheint das größere Problem zu sein als die Ketten und die Wachen. Petrus selbst weiß kaum wie ihm geschieht, ob es Traum oder Wirklichkeit ist. Es läuft alles viel zu glatt, um wahr zu sein. Erst allmählich realisiert Petrus „... dass der Herr seinen Engel gesandt hat ...“ (aus Vers 11) und ihn der Macht des Herodes entrissen hat.

Der Humor trifft aber auch die Gemeinde: Sie beten wie die Weltmeister, vermutlich den ganzen Tag und die halbe Nacht hindurch. Als ihnen dann erzählt wird, dass Petrus frei ist und draußen vor dem Tor steht, da können sie es aber nicht glauben. „*Du hast wohl den Verstand verloren!*“ (Vers 15a, NGÜ) bekommt Rhode als Antwort auf ihre Nachricht, dass Petrus vor der Tür steht. Erwartungsvolles Beten war das nicht.

Den Schlüssel für das Geschehen in dieser Geschichte finden wir im letzten Vers dieses Kapitels: „Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.“ (Vers 24)

Das Wort Gottes wuchs – trotz Martyrium

Jakobus ist der einzige Apostel, dessen Martyrium in der Bibel geschildert wird. Ein Märtyrerkult entstand aber daraus nicht. Jakobus war eine zentrale Figur in der Gemeinde in Jerusalem und vielleicht auch darüber hinaus. Auch schon als Jünger hatte Jakobus eine Sonderstellung. Er war auf dem Berg der Verklärung als einer von drei Jüngern mit dabei, genauso bei der Auferweckung der Tochter des Jaïrus. Und auch in den Garten Gethsemane hat ihn Jesus gemeinsam mit Petrus und Johannes mitgenommen. Er war Augenzeuge des Wirkens von Jesus wie kaum ein anderer. Einer der aus eigenem Erleben erzählen konnte.

Und doch lässt Gott zu, dass er ermordet wird. Die Frage drängt sich auf: Gott – warum? Was hast du dir dabei gedacht? Ich verstehe dich nicht. Und warum wird der eine bewahrt und der andere nicht?

Gott hat es zugelassen, dass mit Jakobus einer der Grundpfeiler der Gemeinde beseitigt wurde. Und ähnliches geschah in der Geschichte der christlichen Gemeinde ja immer wieder. Vor 12 Jahren ist Hans-Peter Royer, der das Evangelium so packend weitererzählen konnte, mit dem Paragleiter tödlich abgestürzt. – Und trotzdem heißt es am Ende unseres Textes: „*Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich!*“ – Das Wachsen und der Fortbestand der Gemeinde hängen letztlich nicht von Menschen ab, auch nicht von noch so begabten Leitern oder Leuten mit noch so charismatischer Ausstrahlung.

Das Wort Gottes wuchs – trotz staatlicher Repressalien

Die Gemeinde erlebt Verfolgung. Sie kann sich vermutlich nur noch heimlich treffen. Die beiden führenden Leitungsfiguren, Jakobus und Petrus, werden kaltge-



Das Wort Gottes wächst trotz Angst und Verfolgung

stellt: Der eine ermordet, der andere kommt zwar frei, muss dann aber fliehen und sich in Sicherheit bringen. Das war für die Gemeinde in Jerusalem mit Sicherheit eine sehr belastende Situation: Wer wird der Nächste sein? Wie wird Agrippa sich für die entgangene Chance, mit Petrus einen Schauprozess zu veranstalten, rächen?

Die Gemeinde in Jerusalem hat wohl über längere Zeit mit solch bangen Fragen und in Angst vor weiteren Übergriffen gelebt. Und trotzdem: „Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich!“

Das Wort Gottes wuchs – weil Gott selbst Herr seiner Mission ist

In unserer Geschichte finden sich mehrere Hinweise darauf, dass weder ein zu jeder Brutalität bereiter Agrippa noch die jüdische Führungsschicht, die diese Jesus-Sekte am liebsten ausrotten möchte, Gottes Pläne und seinen Weg mit seiner Gemeinde hindern kann.

- Fast beiläufig wird Johannes Markus in dieser Geschichte erwähnt. Die Gemeinde trifft sich im Haus seiner Mutter. Es ist der Johannes Markus, der später mit Barnabas und Paulus auf die erste Missionsreise gehen wird. Er wird auch mit Petrus als dessen Übersetzer unterwegs sein und das Markusevangelium verfassen. Gott schreibt seine Geschichte weiter!

- Petrus scheint nur sehr kurz bei der Gemeinde zu bleiben, wohl aus Angst, dort von Agrippas Soldaten angetroffen zu werden. Aber bevor er verschwindet, überträgt er noch die Verantwortung für die Gemeinde an Jakobus, den Bruder von Jesus. Petrus hat in dieser Situation einen klaren Kopf, Dinge neu zu ordnen, bevor er untertaucht. Und er scheint zu wissen, dass es nicht an ihm allein hängt, dass Gott seinen Weg mit seiner Gemeinde in Jerusalem weitergeht. Er kann Leitung abgeben und anderen anvertrauen.
- Am Schluss dieser Geschichte in Vers 20 bis 23 bekommen wir nochmal einen Einblick in das Leben und Regieren von Agrippa. Es ist ein Einblick, der viel von seinem Charakter offenbart. Zunächst muss man ihm zugutehalten, dass er auf die Bitte der Städte Tyrus und Sidon, den Handelsstreit zu beenden, eingegangen ist. Aber so etwas ließ sich offensichtlich ja auch ganz gut zur Steigerung seiner Popularität ausschlachten. Agrippa bringt die Leute auf seine Seite. Er bringt sie dazu, ihn göttlich anzuhimmeln. Und Agrippa hat das geschmeichelt. Agrippa selbst, aber auch das Volk waren sichtlich vom römischen Größenwahn infiziert. Und dieser Größenwahn ist ja bis heute nicht ausgestorben.

Bei römischen Kaisern war es üblich geworden sich göttliche Attribute zuzulegen. Für die Juden war das Gotteslästerung, was sie hier aber scheinbar wenig gestört hat. Aber Gott hat sich das nicht gefallen lassen! Er hat über Agrippa geurteilt und gerichtet. Agrippas Regierungszeit war abgelaufen und er fand ein erbärmliches Ende. Die Herren dieser Welt kommen und gehen – und zwar wann Gott will.

- Das 12. Kapitel endet mit einem Vers, der bereits die erste Missionsreise des Paulus andeutet. Vor allem er, Paulus, wird ab jetzt die prägende Person sein, mit der Gott seine Geschichte weiterschreibt. Das Evangelium wird seinen Weg nehmen nach Zypern und in die heutige Türkei.

Gott geht seinen Weg mit seiner Gemeinde. Und weder Einschüchterung noch Verfolgung, noch Martyrium werden ihn davon abhalten, mit seiner Gemeinde zum Ziel zu kommen.

„Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich!“ – und zwar ganz so wie Gott das will. Das ist die große Verheißung dieses 12. Kapitels der Apostelgeschichte. Und diese Verheißung gilt bis heute – und sie gilt für uns!

Martin Haizmann hat in Karlsruhe Maschinenbau studiert, später auch berufsbegleitend Theologie. Über viele Jahre hat er in Deutschland und dann weltweit christliche Studierendengruppen begleitet. An zahlreichen Universitäten hat er Vorträge zu Themen des christlichen Glaubens gehalten. Er lebt mit seiner Frau Rose in Marburg, Deutschland.

NIGERIA: Bewahrungen und Bekehrungen trotz Christenverfolgung

„Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ (Joh 1,5)

Liebe Missionsfreunde,

der Apostel Johannes bezeugt, dass durch das Kommen Jesu das wahre Licht zu uns in diese Welt gekommen ist. Das Licht des fleischgewordenen Wortes Gottes leuchtet hell und kann nie mehr ausgelöscht werden. Im 1. Johannes Brief sagte es Johannes dann so: „die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt“ (1. Joh 2,8). Das ist für uns eine große Ermutigung, denn in dieser Welt gibt es noch viel Finsternis, aber wir wissen, dass das Licht Jesu heller ist. Auch inmitten der Verfolgung erleben unsere Mitarbeiter immer wieder, wie das Licht die Finsternis überwindet. Im Norden Nigerias herrscht eine schlimme Christenverfolgung. Kaum irgendwo auf der Welt müssen mehr Menschen um ihres Glaubens an Jesus willen ihr Leben lassen als hier.

Das Licht scheint in der Finsternis – auch in Nigeria

Wir sind sehr dankbar, dass unsere Mitarbeiter Br. Zoaka und Br. Saleh im Norden Nigerias nach wie vor die Möglichkeit haben, Gottes Wort mitten in diesem vom Terror geplagten Gebiet weiterzugeben.

Hilfen für die Opfer des Terrors

Br. Zoaka berichtet: „Wir besuchen die

Opfer des Terrors in den Dörfern und in den Flüchtlingscamps und bringen ihnen Lebensmittel und Hilfen für die Landwirtschaft. Wirersetzen die von den Terroristen verbrannten Bibeln und Gesangbücher und organisieren Ärzteams für die medizinische Versorgung. Unsere Schule für Flüchtlingskinder hier im Camp Schuvari schenkt hunderten Kindern eine neue Perspektive für ihr Leben.



Ein Hinterhalt der Boko Haram

Bei unseren Einsätzen erleben wir immer wieder, wie die gütige Hand Gottes uns bewahrt und erhält. Eine der großen Gefahren, denen meine Mitarbeiter und ich ausgesetzt sind, sind Boko-Haram-Spione. Diese Informanten beschatten uns in den Dörfern, durch die wir reisen müssen. Dann geben sie die Informationen zu unserer Reiseroute an die Terroristen im Busch weiter, damit diese uns unterwegs überfallen können. Das geschah kürzlich auf der Reise einer meiner Mitarbeiter in die Nähe der Stadt Chibok. Er transportierte Bibeln, Gesangbücher, Lebensmittel und andere wichtige Hilfsgüter für Flüchtlinge. Leider sickerten Informationen über



Schnell verbreitet sich die Nachricht in muslimischen Dörfern: „Ein Wunder ist geschehen. Christliche Ärzte sind da!“

diese Hilfslieferung an die Boko Haram durch. Die Terroristen schickten einige ihrer Kämpfer los und legten unterwegs einen Hinterhalt. Mein Mitarbeiter wusste nichts von diesen Angriffsplänen. Ahnungslos setzte er seinen Weg fort.

Bewahrung durch einen Armee-Checkpoint

Aber Gott, der alles sieht und weiß, griff ein. An einem Checkpoint der nigerianischen Armee hielten die Soldaten ihn mehrere Stunden auf. Zunächst ärgerte er sich darüber. Doch diese Verzögerung rettete ihm vermutlich das Leben.

Während er am Checkpoint war, wurden auf der Straße, auf der er unterwegs sein wollte, von Anwohnern Terroristen gesichtet und der Armee gemeldet. Die Armee reagierte tatsächlich und die Terroristen konnten gestoppt werden. Gott hatte ihn bewahrt! Nicht allein das, Gott schenkte es, dass auf dieser Reise meines Mitarbeiters sieben Personen zum Glauben an Jesus Christus fanden.

Dienst unter extrem gefährlichen Umständen

Auch für unsere 45 Bauernevangelisten im Norden Nigerias ist ihre Arbeit extrem gefährlich. Sie leben in ganz musli-

mischen Dörfern und bringen den Dorfbewohnern das Evangelium.

Diesen Zweig unserer Arbeit in Nigeria leitet Br. Saleh. Er sagt: „Obwohl die Regierung behauptet, dass sich die Sicherheitslage verbessert, erleben wir vor Ort oft das Gegenteil. Ständig finden Übergriffe auf die Dörfer unserer Bauernevangelisten statt. Dann müssen sie aus Sicherheitsgründen im Busch übernachten. Der Terror ist so sehr ein Teil des Alltags geworden, dass man sich fast Sorgen macht, wenn es längere Zeit nicht zu Vorfällen gekommen ist! Dann fragen wir uns: ‚Warum ist es so ruhig? Wo verstecken die Terroristen sich? Bereiten sie sich womöglich auf

einen größeren Überfall vor?‘“

Dank für das „Kraftwerk“

Leider kommt es immer wieder vor, dass Mitglieder der Dorfgemeinden unserer Bauernevangelisten von den Terroristen ermordet werden. Doch alle unsere Bauernevangelisten blieben bis jetzt vor dem Tod bewahrt – das ist ein Wunder Gottes! Unser besonderer Dank geht an unser „Kraftwerk“ – das sind die Gebete der Missionsfreunde – sie sind unsere Lebensader, ohne die wir nicht überleben könnten. Eure treue Verbundenheit scheint für uns als helles Licht in einer dunklen Zeit.“



Diese einheimischen Christen besaßen früher eigene Felder, die von islamischen Terroristen vernichtet wurden. Heute sind sie für die Lebensmittelhilfe und das Saatgut für ihre Felder sehr dankbar.

Weihnachtsprojekt 2025 für Nigeria:

Im Dorf **Kibili** wurde unser Bauernevangelist Br. Idris aus seiner gemieteten Hütte geworfen. Br. Saleh bittet darum, eine kleine Wohnhütte für Br. Idris und seine Familie erstellen zu dürfen. Der Bau einer solchen Behausung kostet **Euro 3.200,-**.

In 2 weiteren Dörfern, in denen unsere Bauernevangelisten ihren Dienst tun, sollten **zwei Brunnen mit Solarbetrieb** für die Dorfbewohner gebaut werden. Die Bohrung eines solchen Brunnens inklusive der Solaranlage kostet **Euro 4.000,-**.

Außerdem plant Br. Saleh, **in 3 Dörfern einen medizinischen Einsatz durchzuführen**. Viele Muslime können behandelt werden und von Jesus hören. Die Kosten für solch einen Einsatz mit freiwilligen medizinischen Helfern belaufen sich auf **Euro 1.700,-**.

Im Dorf **Kaugama** möchte Br. Saleh gerne eine kleine **Tagesklinik** einrichten. Kranke Bewohner des muslimischen Dorfes können dort medizinisch behandelt werden und von Jesus hören. Die Kosten für den Bau einer Hütte, die als **Tagesklinik** genutzt werden könnte, belaufen sich auf **Euro 4.500,-**.

Gerade jetzt während der Weihnachtszeit möchte auch **Br. Zoaka** vom Terror betroffenen Christen in ihren Dörfern und in den Flüchtlingslagern beistehen. Dazu gehört das Verteilen von Bibeln und Liederbüchern an Christen. Diese werden von den Terroristen immer vernichtet. Das Geschenk einer Bibel und eines Liederbuches ist für die Betroffenen eine große Ermutigung. Br. Zoaka möchte in den nächsten Wochen **insgesamt 2.000 Bibeln und 2.000 Liederbücher** an betroffene Christen verteilen. Eine Bibel kostet **Euro 5,-**, ein Liederbuch kostet **Euro 4,-**.

Die Terroristen greifen nicht nur die Dörfer an, sondern zerstören gezielt auch die Felder und Ernten der Bauern. Das führt zu Lebensmittelknappheit und Hunger. Br. Zoaka möchte die Christen in verschiedenen Flüchtlingslagern mit Lebensmitteln unterstützen. Insgesamt sollen **100 Säcke Maismehl, 100 Säcke Reis und 75 Säcke Bohnen** verteilt werden. Ein Sack Maismehl kostet im Moment **Euro 50,-**, ein Sack Reis kostet **Euro 60,-** und ein Sack Bohnen **Euro 55,-**.

Wenn Sie gerne mithelfen möchten, dass noch viele Muslime in Nordnigeria das Evangelium hören können und vielen verfolgten Christen geholfen und Mut gemacht werden kann, dann freuen wir uns sehr über Ihre Überweisung unter dem Stichwort: „Weihnachtsprojekt Nigeria“. Herzlichen Dank!

TAIWAN: Wie die Arbeit in Taiwan weitergeht

Nach fast 45 Jahren in Asien beendete Erika Scharrer (siehe Bild) im Juni ihren Missionsdienst. Zu ihrem Ruhestand kehrte sie nach Heilbronn in Deutschland in ihre alte Heimat zurück. 25 Jahre stellte sie ihr Leben Gott in Taiwan zur Verfügung. Zusammen mit ihrem Mann, der im Januar 2023 verstarb, setzten sie sich u.a. dafür ein, dass thailändische Gastarbeiter Jesus Christus kennenlernen und Inhaftierte die Freiheit in Christus, Vergebung und neue Hoffnung erleben. Etliche fragen sich, ob und wie geht die Arbeit weiter? Der folgende Bericht gibt einen ermutigenden Einblick:



Besuchsdienst in den Gefängnissen

Die gute Nachricht zuerst: Die Besuchsdienste in den Gefängnissen gehen gut weiter. Unter der Leitung des vietname-

sischen Pastors Mo bringt das Team der ehrenamtlich Tätigen der *Taiwan Foreign Inmates Caring Association (TFICA)* Hoffnung und Orientierung in eine wachsende Gemeinschaft auslän-

AT  RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich – LUTMIS	
IBAN EmpfängerIn A T 9 5 3 2 0 0 0 0 0 0 0 7 4 7 9 2 0 7	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank R L N W A T W W	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
Spende	
Voraus	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	
30+ Beleg +	



Das Team vor einem Männergefängnis

Rückseite Zahlschein

discher Gefangener. Besonders erfreulich: Acht Insassen wurden im Oktober getauft, weitere folgen. Selbst Sprachbarrieren halten die gute Nachricht von Jesus nicht auf – ein alter, kranker Tscheche, der neben seiner Muttersprache nur Deutsch versteht, bereitet sich auf seine Taufe im Dezember vor.

Die geplanten und anstehenden Weihnachtsaktionen in den Gefängnissen sind wichtige Momente: Sie erreichen Neuankömmlinge, schaffen Kontakte und schenken Gemeinschaft. Trotz geplanter Einschränkungen dürfen alle 150 ausländischen Insassen teilnehmen – ein echtes Wunder.

Doch die Arbeit bleibt herausfordernd: Abschiebegefängnisse planen Maßnahmen, die den Zugang erschweren könnten. Hier braucht Pastor Mo, der Gesamtleiter, Weisheit und Mut in Gesprächen mit Behörden. Naomi, Missionarin aus Australien, Carol und Hans haben

in der Gefängnisarbeit Verantwortung übernommen, setzen sich sehr ein und stehen Pastor Mo zur Seite. Eine weitere Herausforderung ist die wachsende Anzahlzahl ausländischer Gefangener. Hier sind weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer notwendig. Beten Sie mit, dass Menschen bereit sind, sich in dieser wichtigen Arbeit zu engagieren?

Die Thai-Gastarbeiter-Mission

Die *Thai Fellowship Churches* (TFC) bieten vielen Thais, die in Fabriken und auf Baustellen tätig sind, nach wie vor eine geistliche Heimat und einen Ort des Angenommen-Seins. Die verschiedenen Gemeinden sind Orte der Hoffnung und der Begegnung mit Gott. In den letzten Monaten fanden zahlreiche Taufen statt. In der Gemeinde in Xinfeng, in der Erika Scharrer und Pastorin Merie gearbeitet haben, hat Pastor Ti aus Thailand die Leitung übernommen und führt die Gemeinde gut weiter.



Pastor Mo im Abschiebegefängnis



Frau Daruni verteilt Schriften an Bauarbeiter

Von der Marburger Mission arbeiten weiterhin Pastor Nikorn und seine Frau Nok und Frau Daruni in der Thai-Gastarbeiter-Mission. Sie setzen sich leidenschaftlich dafür ein, dass Thais Jesus kennenlernen.

Nikorn und Nok leiten die größte TFC-Gemeinde in Taichong. Zu ihrem Einzugsgebiet gehören viele Industriegebiete, in denen sie immer wieder Kontakt zu den Thai-Gastarbeitern suchen. Daneben stärken und begleiten sie die Gemeindeglieder auf ihrem Weg der Nachfolge Jesu.

Frau Daruni führt weiterhin viele evan-

gelistische Aktionen in Baulagern und vor Fabriken durch und erlebt dabei, wie Menschen Gott kennenlernen und ein Leben mit ihm beginnen.

Gott handelt

Gott handelt weiterhin in und durch die Thai-Gastarbeitermission und die Gefängnisarbeit in Taiwan, und wir dürfen durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Teil davon sein. Wir sind gespannt, was Gott in den nächsten Wochen durch die verschiedenen Weihnachtsaktionen und -feiern im Leben Einzelner tun wird.

Durch Gebet im Dienst geleitet

Erika Scharrer blickt zurück auf viele Momente, in denen sie vom Gebet getragen wurde:

Gebet öffnete die Tür: Nach 18 Jahren in Thailand sind wir im August 2000 mit unseren vier schulpflichtigen Kindern noch einmal ausgereist, aber diesmal nach Taiwan. Schon diese Ausreise war auf Gebet begründet: Frau Daruni Wu in Taiwan hatte Gott dringend gebeten, jemanden nach Taiwan zu schicken, der Thai sprechen und sie bei der Missionierung von Gastarbeitern aus Thailand unterstützen kann. Da benutzte Gott kurzerhand eine nichtgläubige Gruppe, um uns aus Thailand wegzunehmen und uns dann nach Taiwan zu schicken. Und so geschah es.

Gebet begleitete unseren Start: Von Anfang an suchten wir im Gespräch mit unserem Herrn die Industriegebiete im Norden der Insel ab nach Thailändern, die in Taiwan mit Firmen einen Zwei- bis Drei-Jahresvertrag als Fabrik- oder Bauarbeiter erfüllten. Die meisten waren leicht zu finden, aber nicht unbedingt leicht für das Evangelium zu interessieren. Doch weil der Herr uns diesen Auftrag gegeben hatte, brachte er uns auch mit Thais zusammen, die er berufen wollte. Und so geschah es, dass dann bald eine erste Thai-Gemeinde in Neili entstand.

Weiterführung durch Gebet: Als die Arbeit wuchs und sich auch auf weitere Industriegebiete ausweitete, bewegte Gott uns im Gebet, mehr Missionare (Thai-Pastoren) aus Thailand zu rufen, um weitere Thai-Gastarbeiter-Gemeinden in neuen Bezirken zu gründen. Und so geschah es, dass bis heute 12 Thai-Gemeinden in allen größeren Industriegebieten Taiwans entstanden sind, die in ihren jeweiligen Bezirken weiter missionieren. Thai-Pastor Nikorn von der Marburger Mission zum Beispiel hat dazu einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Durch Gebet dranbleiben am Auftrag: Bis heute kann weder eine neue Thai-Gemeinde gestartet werden noch eine vorhandene weiter bestehen, wo nicht die Herzen der Mitarbeitenden vom Geist Gottes geleitet beten, wo und wie neue Thais dazugewonnen werden können. Schließlich bestehen die Thai-Gemeinden in Taiwan aus Mitgliedern, die nur befristete Arbeitsverträge in Taiwan haben. Das heißt, dass die Gemeindeglieder nicht dauerhaft bleiben können. Und es kann auch keine Thai-Gemeinde gegründet werden oder weiter bestehen, wo nicht die Herzen von neuen Thai-Gastarbeitern bewegt werden, sich für Jesus zu öffnen. Deshalb beten wir bei allem Einsatz immer, dass wir solche Thais treffen, die von Gott vorbereitet sind.

Gebet bewirkt mehr als direkten Erfolg: Längst nicht alle unsere

missionarischen Aktionen waren erfolgreich. Trotzdem waren sie nötig und wichtig. Es gibt nicht nur Erntezeiten, es gibt auch wichtige Vorbereitungs- und Schutzarbeit. Längst nicht alle unsere Gebete wurden sofort erhört. Aber sie bereiteten immer Herzen vor! Sowohl von Mitarbeitenden als auch von Zuhörenden. Und sie öffneten weitere Wege: Der langjährige Unterricht meines Mannes an einem theologischen Seminar für Taiwans angehende Pastoren bewegte seine Theologiestudenten nicht nur, während des Studiums Mission auch praktisch mit einzuüben. Mancher wurde nach der Ausbildung selbst Missionar, einer sogar in Thailand. Das Thema Mission ist bis heute ein Schwerpunkt am Seminar geblieben, auch noch nach dem Tod meines Mannes vor mehr als zwei Jahren.

Im Gebet erweitert Gott unseren Blick und unseren Dienst: Schon bald hat sich unsere Missionsarbeit in Taiwan auch ausgeweitet auf ausländische Gefangene in allen möglichen Anstalten und aus allen möglichen Herkunftsländern. Diese sind besonders dankbar für unsere regelmäßigen Besuche, wo wir ihnen Jesus vorstellen. Nicht zuletzt braucht auch jeder Besuch in den Gefängnissen viel Gebet, egal ob bei Extraaktion oder für Gruppen- oder Einzelgespräche. Denn nur da, wo Gott selbst durch uns an Gefangenen wirken konnte, durfte auch geistliche Frucht entstehen. Viel Segen durfte in den unzähligen Besuchen zu den Verachteten aus aller Welt fließen. Selbst die Gefängnisleitungen erkennen das. Viele wurden im Gefängnis getauft. Auch für die nächste Möglichkeit im August haben sich wieder Taufbewerber gemeldet.

Gebet überlässt Gott das Werk: Nach viel Gebet habe ich zum Ende Juni 2025 meinen vielseitigen und gesegneten Einsatz in Taiwan beendet. Das war nicht leicht für mich, auch wenn viele vom wohlverdienten Ruhestand sprechen. Es ist ein Herausgenommen-Werden aus intensiven vertrauten Wegen mit dem Herrn. Ich bin dankbar, dass ich vorher für alle meine dortigen Aufgaben Nachfolger gefunden habe und sie alle mehr oder weniger einarbeiten konnte. Nun sind sie dran mit Beten und mit Arbeiten am Werk des Herrn. Für mich ist der Ortswechsel nach Deutschland ein Weitergehen im Gespräch mit Jesus, unter seiner Leitung. Auch in Deutschland brauchen Menschen Jesus. Im Gebet mit ihm verbunden wird er mir zeigen, was hier dran ist. Und durchs Gebet wird er denen helfen, die in Taiwan weitermachen!

Beten Sie mit und erleben Sie Gottes Wirken!

Reihen Sie sich ein ins Gebet für die Thai-Mission und für die Gefängnismission unter ausländischen Gefangenen in Taiwan! Gottes Sache geht dort weiter. Pastor Nikorn und Pastorin Daruni von der Marburger Mission, Karl Schulz von der Liberty Corner Mission und viele Missionare aus Thailand und anderen Ländern brauchen Ihre Unterstützung, besonders im Gebet!

Erika Scharrer

TAIWAN: Beständige Veränderung in der Gemeinde „Haus der Liebe“

„So breitete sich das Wort Gottes immer weiter aus. Die Zahl der Jünger in Jerusalem nahm rasch zu, und viele Priester kamen zum Glauben.“ (Apg 6,7). Dieses Ereignis aus Apostelgeschichte 6 wiederholt sich in Taichung unter den Thai-Gastarbeitern. Die beständige Veränderung in den Gemeinden fordert Pastor Nikorn Wongittikhun heraus. Er berichtet:



Ich danke Gott für die Arbeit, die durch das Thai-Freunde-Zentrum und der Gemeinde „Haus der Liebe“ in Taichung geschieht, und sein Handeln dort. Daraus entsteht Frucht, durch die auch ich viele tiefe Erfahrungen mit der Liebe Jesu gemacht und sein Versorgen und Handeln inmitten aller Begrenzungen erlebt habe. Viele junge Menschen haben ihr Leben Gott anvertraut, sind zum Glauben gekommen und engagieren sich für ihn – trotz der Erschöpfung durch ihre Arbeit in den Fabriken.

Eine der Herausforderungen meines Dienstes besteht darin, dass einige der jungen Leiter und Gottesdienstteilnehmer nach Thailand zurückkehren oder zur Arbeit in andere Städte ziehen. Dennoch kommen jede Woche neue Gläubige und Interessierte zum Gottesdienst. Die Leiterschaftsentwicklung ist daher nie abgeschlossen, sondern unsere tägliche Aufgabe. Regelmäßig werden neue Leiter gewählt, um die Zurückgekehrten zu ersetzen. Dies führt dazu, dass sowohl die Leiter als auch die Ge-



Gemeindeleben



Gottesdienst

meindemitglieder sich ständig anpassen müssen. Das hält sie wach und flexibel. Aber es fühlt sich manchmal so an, als würde jeden Monat ein neuer Leiter ausgebildet und eingesetzt. Das hat große Auswirkungen auf die Gemeindeglieder: Sie erleben viel Veränderung in ihrem Leben. Sechs Personen haben sich neulich entschieden, sich taufen zu lassen.

Die Dienste der Gemeinde gehen in vielen Bereichen weiter – sei es durch angebotene Hilfe, Lebensmittelverteilung oder Unterstützung in anderen Lebenslagen wie Seelsorge, Familienberatung, Finanzhilfe oder Begleitung von thailändischen Arbeitskräften, die ihr Visum überschritten haben, bei der Rückführung durch Polizei oder Einwanderungsbehörden. Auch bei arbeitsrechtlichen Problemen arbeiten wir mit thailändischen Regierungsstellen wie dem Handels- und Wirtschaftsamt und dem Arbeitsamt Taipei zusammen.

Ich danke Gott, dass er durch die Dienste der Gemeinde „Haus der Liebe“ wirkt und dieser Dienst für viele Hoffnung und Zuflucht bietet – eine Brücke zu thailändischen Arbeitskräften aus verschiedenen Provinzen, die dadurch Jesus Christus kennenlernen.

Bitte um Gebet

Bitte beten Sie mit für die geistliche Betreuung der Gläubigen, damit sie im Glauben wachsen, echte Jünger Jesu Christi werden und andere zu Jesus einladen, z.B. bei den anstehenden Evangelisationsveranstaltungen zu Weihnachten.

Beten Sie für diejenigen, die ein Fernstudium am Bangkok Bible Seminary (BBS) absolvieren und um geistliche Einheit und die finanziellen Mittel für die Thai-Arbeit.

Nikorn Wongittikhun

LUTMIS – aktuell

Unser Spendenbericht 3/2025

Im dritten Quartal 2025 sind insgesamt € 18.845,33 eingegangen. Es waren einige zweckbestimmte Großspenden dabei, die sofort nach Erhalt an den vorgesehenen Bestimmungsort überwiesen wurden.

Die auf den Überweisungen angeführten Verwendungszwecke wurden gewissenhaft den jeweiligen Projekten zugeordnet. Bei nicht einzelnen Projekten gewidmeten Spenden wurden diese gemäß den dringenden Erfordernissen entsprechend unserem letzten Wissensstand zugeordnet. Die Weitergabe aller Spendenmittel für das Missionsfeld erfolgte ohne jeden Abzug (1:1)!

Ein herzliches DANKESCHÖN jedem Einzelnen von Ihnen für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben! Unser Herr und Heiland möge alle und alle Gaben reichlich segnen!

Wir danken dem Herrn für SEIN Wirken unter uns und auf den Missionsfeldern unserer Projekte.

Erwin Bernhart, Schatzmeister



Spendenabsetzbarkeit

Wie bereits im letzten Weitblick erwähnt, liegt uns seit Ende Mai der Spendenbegünstigungsbescheid vor. Jede Spende, die seit 28.05.2025 bei uns einlangt, ist bei der Steuererklärung als Sonderausgabe absetzbar. Dies betrifft allerdings nur Personen, die in Österreich wohnhaft sind und damit in Österreich Steuern zahlen müssen.

Wie erfolgt die Übermittlung ans Finanzamt? Wie bereits erwähnt, erfolgt die Übermittlung der Daten mit Hilfe der „verschlüsselten bereichsspezifischen Personenkennzeichnung für Steuern und Abgaben“ durch uns an das Finanzamt. Voraussetzung ist jedoch, dass wir von Ihnen folgende Daten zur Verfügung haben: Vor- und Nachname, Geburtsdatum.

Von vielen Spendern haben wir diese Daten bereits erhalten. Aber es gibt auch noch Spender, die uns diese Daten noch nicht übermittelt haben. Deshalb nochmals die Erinnerung und die Bitte, uns diese Daten zur Verfügung zu stellen. Am besten per Email an kontakt@lutmis.at.

Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen an Feiertagen sowie im Juli und August) von 17:30 bis ca. 19:30 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2.

Unsere nächsten Missionskreise:

Donnerstag, 5. Februar 2026 (Bibelarbeit mit Prof. Mag. Philipp Hübel)
Donnerstag, 5. März 2026 (Bibelarbeit mit Lektor Ing. Gerhard Moder)

Gemeinsam bedenken wir Gottes Wort und erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten. Auch persönlicher Austausch, Beten und Singen kommen nicht zu kurz.

Jeder ist herzlich eingeladen! Wir freuen uns auf Euer Kommen!

LUTMIS-Freizeit 2026

Unsere nächste Freizeit ist wie gehabt für die Tage nach „Christi Himmelfahrt“ nämlich vom 14. bis 17. Mai 2026 im „Haus am Bach“ in Ramsau am Dachstein (Steiermark) geplant. Wir freuen uns, dass Erika Scharrer zu uns kommen wird.

Genaueres über das Programm, die Kosten und Anmeldung wird unserem nächsten Mitteilungsblatt „Der Weitblick 1/2026“ zu entnehmen sein. Bitte um Vormerkung des Termins.

Liebe Missionsfreunde in Österreich und in aller Welt!

Von ganzem Herzen
wünschen wir Ihnen allen
eine frohe und
gnadenreiche Advents-
und Weihnachtszeit und
Gottes Segen auch im
neuen Jahr des HERRN
2026.

Die Mitarbeiter und der
Vorstand der LUTMIS



Weitblick – Buchempfehlung

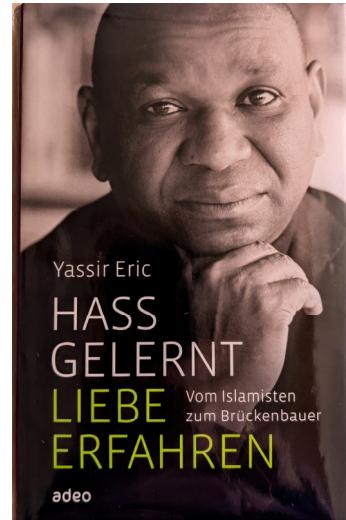
Yassir Eric

HASS GELERNT LIEBE ERFAHREN

Vom Islamisten
zum Brückenbauer

Von Kindesbeinen an wurde er darauf getrimmt, Ungläubige zu verachten und für Allah zu kämpfen. Stark zu sein, sich dem Clan gegenüber solidarisch zu zeigen und die Nachfolge seines Vaters anzutreten, der einer der führenden Politiker des Landes war. In einer solchen Welt ist kein Platz für Zweifel, Fragen oder gar schwache Momente. Umso bemerkenswerter ist die Geschichte von Yassir Eric. Aufgewachsen im Nordsudan, findet er beim Versuch, seinen zum Christentum konvertierten Onkel wieder auf den "rechten Pfad" des Islam zu lenken, selbst zum Glauben an Jesus. Yassir Eric muss fliehen, wird in seiner Heimat für tot erklärt. In Deutschland macht er einen Neuanfang. Hier lernt er Werte wie Freiheit und Gleichberechtigung schätzen, die er früher verachtete. Sein Credo: Es braucht einen längst überfälligen kritischen Dialog der Kulturen und Religionen. "Wir müssen Konflikte offen benennen und lösen, nur so ist ein friedliches Miteinander möglich."

adeo Verlag; ISBN: 978-3863343781 ; 240 Seiten; Gebundenes Buch. ca.
€ 23,00



Yassir aus dem Nordsudan hat mich in seiner großen Offenheit mitgenommen, Tuchfühlung zu erleben. Bei seinem Vater und seiner geliebten Familie durfte ich in fremder Welt landen. Jesus Nachfolger geben uns Beispiel, dass SEINE Liebe nicht Hass zurechnet. Sich von Yassir wirklich mitnehmen lassen und aus der begrenzten Blase unserer westlich-christlichen Vorstellung heraussteigen, dies bedeutet dieses ehrlich, liebevoll geschriebene Buch.

Für Sie gelesen und empfohlen von Ehrenfried Fischer

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS
c/o Elfriede Jerouschek
Favoritenstraße 180/1/2/9
1100 Wien
E-Mail: jerouschek@lutmis.at

Z I T I E R T

*„Es geht nicht um das, was wir tun oder wie viel wir tun.
Sondern darum, wie viel Liebe wir in das Tun legen.“*

Mutter Teresa

*„Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist
Liebe.“ (1. Joh 4,8)*

Die Bibel

*„Wenn je das Göttliche auf Erden erschien, so war es
mit der Geburt Christi.“*

Johann Wolfgang von Goethe